



Erheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Antiliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zm Verlage von Reinhold Kietzmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Aufschlag Nr. 288.

Insertionspreis
für die halbe Seite oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen
vor dem Tagesanbruch die drei-
gehalbene Seite oder deren
Raum 30 Pfg.

Nr. 150

Wittwoch, den 1. Juli 1891.

92. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit für das 3. Quartal 1891 ein neues Abonnement auf das

Halle'sche Tageblatt.

Neu hinzutretende Abonnenten bitten wir, bei der Post oder in unserer Expedition die Bestellung möglichst in diesem Monat bewirken zu wollen; gleichzeitig bitten wir unsere Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements rechtzeitig bewerkstelligen zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Verzögerung erleidet.

Das Halle'sche Tageblatt

wird auch im kommenden Quartal eine Bereicherung seines Inhaltes und eine Vermehrung seines Artikeldetentres erfahren.

Das Halle'sche Tageblatt

sieht noch wie vor auf gemäßigtem liberalen Boden und nimmt in unabhängiger Weise zu den schwebenden wirtschaftlichen und politischen Tagesfragen Stellung. Im Feuilleton des

Halle'schen Tageblatt

werden im Laufe des nächsten Quartals neben einer Anzahl kleinerer Feuilletons aus berufener Feder folgende belletristische Arbeiten erscheinen:

Ihr Märtyrertum,

autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Glück im Spiel,

Novelle aus Monaco von Fritz Rantauer.

Spätes Glück,

Roman von Friedrich Meißner.

Auch dem lokalen und provinziellen Theil wird das

Halle'sche Tageblatt

die größte Sorgfalt widmen.

Das Halle'sche Tageblatt

kostet vierteljährlich 2 Mark.

Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Ein Sieg der Dreibundspolitik.

Barret und Jakobinermäße.

Mit seltener Hartnäckigkeit suchen die Radikalen Italiens die Dreibundspolitik des Königs Humbert und seiner Regierung über den Haufen zu werfen. Sie unternehmen ein Gleiches allerdings auch zu Zeiten der Ministerpräsidenten Crispien; seit dessen Rücktritt aber, d. i. seit Januar dieses Jahres, wird mit immer größerer Heftigkeit an den Bündnisverträgen gekümmert.

Dieses Vorgehen der italienischen Radikalen findet, wie wir erst jüngst wieder aus einem Artikel des päpstlichen „Observatore Romano“ gesehen haben, eifrigste Unterstützung seitens des Vatikans. Man hat sich nämlich bekanntlich sehr über die Erklärungen des „Observatore Romano“ erregt selbst in gut päpstlichen Kreisen einen derartigen Sturm der Entrüstung, daß der Vatikan sich zum Rückzug veranlaßt sah und das arme Blatt jetzt erklärt, man habe den Artikel in der Deffentlichkeit falsch verstanden. Der Dreibund, welcher den Feinden des Papsttums Gendarmendienste (!) leistet, sei freilich nicht nach seinem Geschnade; lächerlich aber sei es, ihm oder dem Vatikan den Plan anzuführen, diesen Bündnisse einen Bund der Kirche und Frankreichs entgegenzusetzen. Der betreffende Artikel habe nichts Anderes sagen wollen, als daß Frankreich, obwohl von Allen verlassen, in sich selbst, in seiner katholischen Bevölkerung, in einem engen Anschlusse an die Kirche die Kraft finden könne, die großen Fragen der Gegenwart rühmlichst zu lösen. — Die Aeußerung ist eine geradezu jämmerliche. Die Herren des Vatikans haben sich einfach die Finger tüchtig verbrannt und befinden sich nun in großer Verlegenheit.

Nicht besser erging es ihren Freunden und Bundesgenossen in der Jakobinermäße, den Radikalen Italiens. Diese planten bekanntlich, allenthalben Volksversammlungen zu veranstalten, in denen, hauptsächlich von wirtschaftlichen Standpunkte aus, gegen die Dreibundspolitik Stimmung gemacht und die Regierung aufgefordert werden sollte, eine Erneuerung der Bündnisse nicht mehr einzugehen, sondern politische und wirtschaftliche Annäherung an Frankreich zu suchen. Auf Grund der bestehenden, noch unter dem Ministerium Crispien beschlossenen Gele-

hetzen der Minister des Innern, Nicotera, alle derartigen Meetings. Infolge dessen rückte der radikale Deputierte Colajanni eine entsprechende Interpellation in der Kammer ein. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Rudini wurde die Beantwortung dieser Anfrage jedoch nicht für dringlich erachtet, sondern beschloffen, es solle nach Erledigung des Budgets und des Bankgesetzes zuerst eine Anfrage Caballotti's (radikal) über die auswärtige Politik und dann erst Colajanni's Interpellation erledigt werden. Bei der glühenden Hitze, welche gegenwärtig in Rom herrscht, bestand nun große Gefahr, daß, sobald die alle Politiker Italiens interessirende Frage von Italiens Dreibundspolitik klargelegt worden, sich die Kammer sofort in die Sommerferien begeben und dadurch die „schöne“ Anfrage Colajanni's launten allen Brand-Keimen der Radikalen zu Boden fallen werde. Das mußte man um jeden Preis zu hintertreiben suchen. Die Radikalen hielten große Versammlungen und stellten den Feldzugsplan fest, doch auch die Regierungsfreunde rüsteten sich, und so kam es zu den hochinteressanten Sitzungen des 27. und 28. Juni, die mit einem glänzenden Siege der Dreibundspolitiker endeten, so daß der Ansturm des Barretts und der Jakobinermäße gegen die Bündnisverträge kläglich unterlag.

Der erste Ansturm.

Der Verlauf der Dinge in der Kammer war folgender: Am 27. Juni, also letzten Sonnabend, sollte die Debatte über die Interpellation Caballotti's stattfinden. Es waren mindestens 400 Abgeordnete anwesend und die Tribünen trotz der fürchterlichen Schwüle gedrückt voll. Man erwartete sehr stürmische Zwischenfälle, denn es war bekannt, daß die äußerste Linke in einer Vormittags abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt hatte, von der Interpellation über die auswärtige Politik abzusehen, damit die Kammer genötigt sei, die nächstfolgende Interpellation Colajanni's über die innere Politik und das Verbot der in Sachen des Dreibundes angeforderten Volksversammlungen gleichfalls in Betrachtung zu ziehen. Nicotera, sagten die Herren, sei das Opfer konservativer Klängehunde, und habe die Kammer die Interpellation über die auswärtige Politik erledigt, so ist sie nicht mehr in Rom zurückzuführen, Rudini sei ein allmächtiger Mann, und Nicotera müsse zurücktreten. Das müsse verhindert werden.

Nach einigen kurzen Vorerledigungen der Tagesordnung erhob Caballotti zur Begründung seiner Interpellation das Wort. Dieser erhob sich und sagte:

„Das Kabinett hat durch den Mund des ehrenwerthen Rudini die Erklärung abgegeben, daß die auswärtige Politik keine Parteisache und die Regierung in Bezug auf dieselbe nur die Sachwalterin der höchsten Interessen des Landes sei. Die Parteien werden inessen, sagte der Minister hinzu, reichlich Gelegenheit finden, ihre Wünsche und Forderungen bei der Debatte über die innere Politik auszusprechen. Ich muß bekennen, daß mir diese hübsche Unterredung nicht recht verständlich ist, da ich jedoch nicht, daß die Regierung sich auf einen Boden drängen möchte, welchen ich nicht betreten will, so rief ich meine Anfrage zurück und bitte die Kammer, zugleich die meinige Crispien's anstelle Interpellation in Verhandlung zu nehmen.“

Große Bewegung ging durch das ganze Haus, als sich hierauf dessen Präsident rief mit den Worten erhob:

„Es ist mit eine Interpellation folgenden Inhalts zugekommen: Der Unterzeichnete bittet den Minister des Innern um einige Aufklärungen in Bezug auf die auswärtige Politik. (Ges.) Brin.“ Da diese Interpellation dieselbe Angelegenheit wie jene Caballotti's betrifft, so kann sie, wenn der Ministerpräsident nichts einzuwenden hat, zugleich bestritten werden. — Ministerpräsident Marchese hi Rudini: Ja, es liegt mir daran, daß die Frage unverzüglich erledigt werde. (Bravo! Bravo! Rufen und Murren links.) — Caballotti: Die Geschäftsordnung läßt derartige Sprünge nicht zu; ich hoffe, daß der Präsident diese Verwegenheit nicht zulassen werde. (Stimmloser Beifall links.) — Rudini: Der Präsident ist Rudini's getreuer Diener; man will Nicotera zu Fall bringen.“

Die Rechte erhob sich nach diesen Worten wie ein Mann, und derbe Schimpfwörter flogen hin und her. Der Präsident ließ nach vergeblichen Bemühungen, Ruhe zu schaffen, die Glocke zu Boden fallen, holte seinen Hut und bedachte sein Haupt.

Nach einer anderthalbstündigen Unterredung wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Marchese hi Rudini ergriff das Wort und sagte: Es sind in der Kammer Feuerzungen gefallen, welche eine Erklärung erfordern. Das Kabinett läßt sich sowohl in Bezug auf die äußere als die innere Politik vollkommen solidarisch; wer mich verkleben will, der weiß, was ich sage. Ich habe nichts hinzuzufügen — Caballotti forderte nochmals, daß die auswärtige Politik lasse sich von der inneren nicht trennen. Rudini führte sich vor einer freimüthigen Debatte und er habe Männer gefunden, welche ihm vielleicht um eines Parteizweckes willen zu Denken ließen. Die Kammer möge aber bedenken, was sie thue. Gewalt rufe schließlich

Gewalt hervor. Nicotera erwiderte die Kammer, zu erwägen, daß er, indem er der auswärtigen Politik den Vortritt läßt, durchaus nicht auf eine gründliche Erörterung der inneren Politik verzichteten wolle. — Caballotti: Aber welche Autorität haben Sie denn, armer Mann, um die Kammer nach dem Botum über die auswärtige Politik beistimmen zu halten, und legen Sie denn nicht, welche Gesetze um Sie schwärmen? (Gelächter und Beifall links, Murren rechts.) — Der Präsident wollte Caballotti von dessen Unrecht überzeugen, gab sich aber vergebliche Mühe; da ertheilte er denn mit zorniger Stimme Brin das Wort. In diesem Augenblicke brach aber auf der äußersten Linken ein fürchterlicher Tumult aus. „Das ist eine Kammer von Mazzoni“, rief Imbrani, und von rechts antwortete man ihm: „Morgen kommen wir mit Gendarmen!“ Alles schrie und schimpfte. Der Präsident schwang die Glocke mehr als fünf Minuten lang; endlich griff er wieder zu seinem Hute und entfernte sich.

Die Prägellcene.

Andern Tages wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Ueber den Verlauf derselben berichtet das „Hercan“, „Hercan“ folgendermaßen:

Caballotti erklärte, die äußerste Linke beharrte auf ihrem Standpunkte. Die Kammer möge denken, daß Recht endlich über Gewalt siege. Brin möge seine Interpellation zurückziehen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der Präsident erwiderte, die Geschäftsordnung sei weder dem Rechte noch dem Vorleser nach verletzt worden. Die Kammer habe Brin's Anfrage zugelassen. Caballotti dürfe nicht denken, daß seine wegen Ausnahmen gemacht würden. Denken Sie an das Vaterland, ehrenwerther Caballotti! Lassen Sie von diesem unheilvollen Streite ab! Caballotti: Ich will nur mein gutes Recht! Präsident: Warum haben Sie auf Ihre Anfrage nicht verzichtet? Caballotti: Weil ich kein Samenkorn bin! Brin erklärt nun, daß er seine Anfrage nicht zurückziehe. Imbrani ruft bewilligen: „Was will der Schweizer abmalen?“ (Anspielung auf die Thatdare, daß Brin Garbarnierminister, aber gar nicht Semanni ist.) Brin: Schimpfen Sie bitte, nach Belieben, ich erwarte die Erklärung des Minister's! (Wüthiger Beifall, Rufen der äußersten Linken.) Eine Gruppe um Caballotti beginnt zu floten und mit den Füßen zu trampeln. Pantano schreit: Mazzoni! Gefinde! Scheinheiliges Bad! Dehnerische Salaten! Hercules mit Guren (schwarzgelbes Fortleben) Brin in diesem tollen Wirrwarr gibt Rudini folgende Erklärung: „Ich kann Kammer und Land verlassen (Zurückrufen: „Hinaus mit ihm! Schweigen Sie! Hoptop!“) ich versichere also Land und Kammer, daß die Regierung in jener Friedenspolitik verharren wird, welche Italien seit langem verfolgt. Wir werden darum an dem Bündnisse mit den beiden Reichern anhängen und treu festhalten. Italien und Europa können in der Gewißheit leben, daß unsere Bündnisse und mit ihnen der Friede erhalten bleiben werden.“

Die ganze Kammer beantwortete diese Erklärung mit großartigem, minutenlangem Beifall und Hochrufen. Die äußerste Linke stellte sich, um den Ministerlich und überläufige Rudini mit den rotheften Schimpfwörtern. Der Minister schaute schweigend zu und winkte dem Vorsitzenden, welcher Colajanni das Wort gab, die Sitzung zu schließen. — Nun, der Präsident, nach dem gemeinen Vorgehen der Mehrheit verzichtete ich auf das Wort.“ Der Präsident ruft ihm zur Ordnung. Abgeordneter Demarzio: „Aus Liebe zum Vaterlande werde ich nicht überläufige Reden vor dem Hosenboden des Herrn Caballotti nicht wieder Caballotti's hinter vor und lautet: „Kannale, Du willst mich verführen?“ Er will Demarzio pöken, begegnet dem Abgeordneten Demarzio und verlegt ihm einen Faustschlag ins Gesicht. Demarzio schreut ihn die Stufen hinauf. Die Genossen Caballotti's bringen vor. Bald fällt sich der ganze Raum vor dem Ministerliche mit einem dicken Menschenhaufen, aus dem nur einige Köpfe hervorragen. Der Kampf dauert länger als sehr Minuten; er löste sich in den Wandlungen in persönliche Renkontres auf.

Nach einer Stunde wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Caballotti (!) und Bosis lieden die Worte der Verhöhnung, sie haben, des Vaterlandes zu gedenken, welches der Fürzunge aller bedürfe. Sie befestigten den zriedensbund anfluchen der Rechte und Linken mit einem Rufe. Wiederholt hielt eine bewegliche Ansprache. Die Kammer klatschte Beifall und vertagte sich bis zur nächsten Session.

Der Einbruch.

Wenn solche Vorgänge nicht den ganzen Parlamentarismus entwürdigten, man müßte lachen über den unvollkommenen Schluß, den die römischen Kammerlandale gefunden haben. Man denke sich: greifliche Männer, die das Vertrauen des Volkes in das Parlament geschickt hat, bringen sich wie notorische Raubthiere, um sich schließlich gerührt und verhöhnt in die Arme zu sinken, und um einen würdigen Schluß der Poste herbeizuführen, geben sich die beiden ältesten Abgeordneten der kämpfenden Parteien unter dem Freubengelchre des verammelten Kriegsvolkes den Bruderkuß. Es hat sich also Alles in Wohlgefallen aufgelöst. Glücklicherweise aber war man so vorsichtig, die Parlamentssession sofort zu schließen. Alle beifriedeten offenbar, daß ihr leicht erhitetes Blut sich nicht von Neuen zu Unbelohnen hielten hinreißen würde. Ueber den Einbruch, den die Kammerlandale in Rom selbst gemacht haben, wird telegraphirt:

Die gestrige Kammer Sitzung endigte nach der allgemeinen Meinung der politischen Rechte mit einem großen Siege der Regierung in der auswärtigen Politik. Gegen vierhundert Deputierte nahmen Rubinis' Erklärungen mit zehn Minuten Längen fürwährender Beifall an. Das unqualifizierbare Verhalten der rhabalen Partei wird überall streng verurtheilt. Die rhabale Partei hat getrennt in demselben Maße an Achtung verloren, wie die Allianzpolitik an Sympathien gewonnen hat.

Die Gile, mit welcher die Session der Kammer geschlossen ward, drängt uns aber gleichwohl den Schluß auf, daß das Ministerium sich nicht allzu stark fühlt und daß es innerlich der Regierung verschiedene Strömungen giebt. Die Haltung der römischen Presse ist eigenthümlich. Blätter, welche bisher die Regierung unterstützten, wie der „Don Chiotote“, stimmen jetzt in den Chor der ängstlichen Stimmen mit ein. Die alten Organe Erläuterung dagegen streben den Radikalen und Gewaltmaßregeln. In der Mitte steht das Organ Nicoteras, die „Tribuna“. Sie sagt, der Standaal wäre nicht ausgebrochen, wenn der Vorliegende korrekt gehandelt hätte.

Das Organ Rubinis, die „Opinione“, schreibt, daß nach den von Rubinis in der Kammer abgegebenen Erklärungen die Erneuerung des Dreihundes als vollendete Thatsache zu betrachten ist.

Die Versicherung Rubinis, daß Italien am Bündniß mit Deutschland und Oesterreich festhalten werde ruft in England große Verwirrung hervor. Die „Morning Post“ meint, England sei vollkommen der Ansicht, daß das Gleichgewicht im Mitteländischen Meere für Italien absolut notwendig sei und daß dieses keine Verbindungen zur See wie auf dem Lande sich erhalten müsse. Der „Standard“ wendet sich gegen die Haltung der Radikalen und weist darauf hin, wie sehr die Bürger der Gebirge des Dreihundes, welcher vornehmlich ein Freldeband sei, in dem Geiste der italienischen Staatsmänner gefaßt habe. Die „Daily News“ sagen, der Entschluß über die Erklärungen Rubinis beweise, daß Italien dem Bündniß durchaus treu sei.

In leitenden deutschen Kreisen hat, wie wir hören, die Stimmung, welche durch die erwiderte Mehrheit zu Tage trat, mit der sich die italienische Kammer für den Dreihund erklärte, lebhaftest Befriedigung hervorgerufen. Man bedauert zwar, daß kein förmliches Votum zu Stande kam, allein die großen allgemeinen Ovationen, die Rubinis' Erklärungen begleiteten, haben die verbündeten Radikale vollständig überzeugt, daß die Allianzpolitik in Italien unerklärlich darsteht. Rubinis' Erklärungen übertrafen alle Erwartungen. Frankreich sei jetzt belehrt,

daß alle Hoffnungen, Italien vom Dreihund loszulösen, definitiv gescheitert sind. Die energischen Erklärungen Rubinis seien ganz vorwiegend dem Einflusse Englands zu danken, dem eben so sehr zu danken sei, daß Italien dem Dreihunde treu geblieben ist. Auch die Zukunft des Kabines Rubinis beurtheilt man jetzt günstiger, indem man annimmt, daß seine verständigen Finanzmaßregeln schließlich den Beifall der Kammer finden werden. Die „Nord d. Allg. Ztg.“ sagt im Leitartikel: Obwohl die Fruchtslosigkeit aller Maßnahmen gegen das Verbleiben Italiens im Dreihund nicht zu bezweifeln gewesen sei, müsse man es doch „als ein hochbedeutendes und der allgemeinen Beruhigung in hohem Grade förderliches Ereigniß hervorheben, daß durch die gestern abgegebene Erklärung des Marquis v. Rubinis die Thatsache, daß der Dreihund verlängert ist, öffentlich gemacht wird.“ Ueber die freudige Zustimmungskundgebung des italienischen Parlaments sagt das gemeine Volk weiter: „Und dieser laute, freudige Jubel wird seinen Widerhall finden allenthalben in Europa; die Zuversicht derer kräftigend, welche dem Welttheil das lofbare Gut der Ordnung und des Friedens erhalten lieh wollen, und andererseits eine nicht zu überhörende Warnungstimme für diejenigen, welche Anschläge im Schilde führen sollten, durch welche diese Ordnung, dieser gegenwärtige Zustand des allgemeinen Friedens gefährdet oder gestört werden könnte.“

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Hamburg. Hamburg, 29. Juni. Bei schönem Wetter erfolgte heute Vormittag 9^{1/2} Uhr die Ankunft des Kaiserpaars und des Prinzen Heinrich mit Gemahlin. Beide Bräuer waren in Marine-Uniform und saßen gebräunt und ansehnlich wohl aus. Nach Aufschreitung der Hamburger Ehrenkompagnie und Begrüßung zahlreicher Meeres- und Landwehroffiziere, welche vor dem Dammhor-Bahnhof standen, führten unsere erlauchtesten Gäste durch die Spalier bildenden Krügervereine um die prächtig voll geschmückte Alster, auf welcher 20 Ruderklubs salutirten. Im ersten Wagen saß die Kaiserin, im zweiten der Kaiser, im dritten die Prinzessin Heinrich, im vierten der Prinz Heinrich. Auf der Alsterbrücke begrüßten die Altonaer und Wandsbeker Ehrenkompagnien den Kaiser. Um 10^{1/2} Uhr war Besichtigung der Nikolaifische, sodann Fahrt auf der Elbe.

Vom Bundesrat. Den „Politischen Nachrichten“ zufolge hält der Bundesrath noch in der folgenden Woche Sitzungen ab. Herr v. Capriv wird in der ersten Juli-

hälfte seinen Erholungsurlaub antreten; nach dessen Rückkehr wird Herr v. Bötticher Mitte-August sich zum Rücktritt nach Karlsruhe begeben.

Gesandtschaft gegen den Sklavenhandel. Der Reichstagsler hat im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers dem Bundesrat unter dem 13. d. M. nachstehenden Entwurf eines Beschlusses, betreffend die Bekämpfung des Sklavenhandels, nebst Begründung, zur Beschlußnahme vorgelegt:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen im Namen des Reichs nach erfolgter Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages, was folgt:

§ 1. Die Teilnahme an einem zum Zweck des Sklavenhandels unternommenen Streifzuge wird mit Zuchthaus bestraft. Die Beamteten und Anführer des Streifzuges trifft Zuchthaus nicht unter drei Jahren; ist der Tod einer der Personen, gegen welche der Streifzug unternommen war, durch denselben verursacht worden, so ist gegen alle Theilnehmer auf Zuchthaus nicht unter drei Jahren zu erkennen.

§ 2. Der Sklavenhandel betreibt oder bei der diesem Zweck dienenden Vorbereitung von Sklaven vorzüglich mitwirkt, wird mit Zuchthaus bestraft; sind mitwirkende Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter drei Monaten ein.

§ 3. In den Fällen der §§ 1 und 2 dieses Gesetzes kann neben der Freiheitsstrafe auf Zahlung von Geldstrafe erkannt werden; auch ist auf die Einziehung aller zur Begehung des Verbrechens gebrauchten oder bestimmten Gegenstände zu erkennen, ohne Unterschied, ob sie dem Betreffenden gehören oder nicht. Ist die Verurteilung einer bestimmten Person nicht ausführbar, so kann auf die Einziehung selbstständig erkannt werden.

§ 4. Wer den vom Kaiser zur Bekämpfung des Sklavenhandels erlassenen Verordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 6000 Mark oder mit Gefängniß bestraft.

§ 5. Die Bestimmungen im § 4 Absatz 2 Str. 1 des Strafgesetzbuchs über die Verurteilung im Auslande begangener Verbrechen findet auch auf die in diesem Gesetz vorgedachten Verbrechen Anwendung.

Urkundlich so gegeben etc.

Aus dem Inhalte der Begründung haben wir bereits ausführliche Mittheilungen gemacht.

Hamburger Enten. Berlin, 29. Juni. Seit geraumer Zeit hat keine Zeitungsmeldung über ein so großes Ansehen gemacht, wie die Mittheilung der „Hamburger Nachrichten“, wonach aus irgend welchen Gründen von hier aus Beschwerden bei anderen Bundesregierungen in Gestalt eines Bündnisses dahin erwidert worden, daß auf Blätter, welche den Fürsten Bischoff nicht hinreichend als Privatperson behandelten, eine lokale Einwirkung geübt werden möge. Wir erlauben von der lässigsten Seite, daß diese Mittheilung völlig erfannt ist. Weder in dieser, noch in irgend einer anderen Form entspricht sie irgendwie den Thatsachen.

Ihr Märtyrerkthum.

Roman von C. M. B.

Zweitschritte Ueberzeugung aus dem Englischen von Julie Koch.

„Sie bin stets glücklich, wenn unser Geschmack und unsere Ansichten die gleichen sind, Mama, aber in diesem Falle...“

„In diesem Falle stimmen wir nicht überein?“ vollendete Lady Nooben ruhig.

„Du hast Recht, Mama. Mir gefällt er ganz und gar nicht.“

„Ich habe stets geglaubt“, bemerkte Lady Nooben, „daß unsere Zu- und Abneigungen nicht in unserer Gewalt liegen. Wir können Personen lieben, ohne daß wir wollen, dafür einen Grund anzugeben; dagegen sind uns andere zuwider, ohne daß wir zu erklären vermöchten, weshalb.“

„Ich glaube ganz entschieden an den ersten Eindruck“, erwiderte Angela: „ich halte denselben für maßgebend. Gefällt mir Jemand beim ersten Anblick, so bin ich sicher, daß ich ihn bei näherer Bekanntschaft noch lieber gewinne; läßt mich dagegen Jemand beim ersten Begegnen Abneigung ein, so wird dieselbe stärker, so oft ich ihn sehe.“

„Eingebildet Du zu- oder Abneigung, als Du Kapitän Wynyard zum ersten Male sahst?“ fragte Lady Nooben fast ängstlich geklopft.

„Es thut mir leid, Dir sagen zu müssen, geliebte Mama, daß er einen höchst unangenehmen Eindruck auf mich machte.“ lautete die offene Antwort.

„Wie ist das möglich, Angela, er ist der schönste Mann Londons!“

„Sa, sein Gesicht ist schön genug; ich wüßte auch nicht, je ein schönerer gesehen zu haben. Aber was will das sagen? Ein Bild, eine Statue gewähren auch einen schönen Anblick — es liegt jedoch keine Seele darin.“

„Welch eine eigenthümliche Beurtheilung!“ rief Lady Nooben.

„Sie ist richtig, Mama“, erwiderte Angela. „Nur eine schöne Seele vermag ein Gesicht wahrhaft schön zu machen, eine höchst edle oder verunftaltete durch ihren Widerschein auch die regelmäßigsten Züge.“

„Aber, mein liebes Kind, in dieser Weise wird doch die Schönheit eines Menschen nicht beurtheilt; es giebt Gesichter mit sehr gutmüthigen, liebevollem Ausdruck, welche doch entschieden häßlich sind. Schönheit wird beurtheilt nach der Farbe und dem Leuchten der Augen, den Zügen des Gesichts, der Form der Lippen und des Mundes etc.“

„Du mein, Mama; die Schönheit der Seele, die Reinheit des Gemüths müssen stets erst ihren Stempel aufgedrückt haben, ehe ein Menschenantlitz das Prädikat „schön“ verdient. Kapitän Wynyard hat tadellose Formen und Züge — aber nimmermehr Schönheit aufzuweisen.“

„Nimmermehr Schönheit?“ rief Lady Nooben. „Ich begreife Dich nicht, Kind!“

„Ich meine ja nur, meinem Geschmacke nach, Mama.“

Du würdest Dich vielleicht noch mehr wundern, wenn ich Dir sagte, was ich Alles in diesem Gesichte sehe, das Andere als schön preisen.“

„Nun, was siehst Du, oder was bildest Du Dir vielmehr ein, in demselben zu sehen?“ fragte die Mutter, halb amüßigt, halb beunruhigt.

„In den dunklen, bligenden Augen sehe ich eine gemeine, niedrige Seele, eine Seele, welche in jeder Beziehung unedel ist; der schön geformte Mund mit seinen vollen Lippen zeigt mir deutlich ebensoviele Schwäche als Grausamkeit seines Charakters.“

„Meine gute Angela“, unterbrach Lady Nooben ihre Tochter, „Du sprichst einfach Unsin.“

„Das mag sein, aber ich sage, was ich denke. Mir thut es aufrichtig leid, daß Du meine Ideen nicht wenigstens der Prüfung werth findest.“

„Eine Prüfung scheint mir in der That höchst überflüssig, da ganz London in seinem Urtheil über Kapitän Wynyard auf meiner Seite steht. Oder hältst Du Dich vielleicht für eine schnellere und treffendere Beobachterin, als alle anderen Menschen?“

„Das weiß ich nicht, liebe Mama, ich weiß nur, daß mich seit Papas Tode, von welcher Zeit an ich erst die mir Begegnenden beobachte, mehr Unthell, welches ich beim ersten Anblick fühlte, stets Bekämpfung fand.“

„Es war dies nicht das erste Mal, daß Mutter und Tochter über Kapitän Wynyard sprachen. Er hatte sich bei Lady Nooben einfinden lassen und, des Urtheiles Althons gedenkend, welcher gesagt hatte, derjenige würde Lady Nooben gewinnen, der ihr am meisten schmeichelte, hatte er sein Betragen ihr gegenüber danach eingerichtet. Er sprach seine Bewunderung über ihre Schönheit, sein Erstaunen, daß sie schon eine so große, reizende Tochter habe, so unumwunden aus, wie es kein Anderer gewagt und wie es auch nur von derjenigen Frau ohne Bedenken aufgenommen werden konnte, deren Mann in seiner grenzenlosen, blinden Liebe nie einen Fehler an ihr bemerkt hatte.“

Der Kapitän hatte kaum eine halbe Stunde mit Lady Nooben gesprochen, als er deren Charakter schon vollständig durchschaute und genau wußte, daß Selbstsucht und Eitelkeit nicht den kleinsten Theil derselben ausmachten. Und hier zeigte sich wieder der so oft stattfindende Widerspruch im Leben; Angela, welche im Allgemeinen so schnell in eines Anderen Seele zu lesen verstand, war ihr Leben lang mit ihrer Mutter zusammen gewesen und hatte nicht entdeckt, was Fremde in einer halben Stunde sahen.

Der Weg, welchen er zu verfolgen hatte, lag klar vor Wynyards Blicken. Er wußte ganz genau, daß er über die Schaar von Lady Noobens' Anbetern den Sieg davontragen würde, denn Keiner verstand es, wie er, dieser Dame Seiten auszubekommen. Schon nach der ersten Vorstellung widmete er sich ausschließlich der eitel, reichen Schönheit und suchte Frau und Fräulein Nooben wiederholt in ihrem Hause auf. Zu Zeiten küßte die Lieblichkeit in ihrem Auge, deren einen fast überwältigenden Eindruck auf ihn aus, aber er war zu sehr Lebemann, um zu vergessen, daß der, welcher die Mutter betrathe, zugleich

Herr der Hood-Möbel und ihrer reichen Revenuen würde, daß dagegen der Gemahl Angela's vielleicht zwanzig bis dreißig Jahre vergeblich nach diesen Glücksgütern schmachten mußte.

Se bekannter Kapitän Wynyard mit Lady Nooben wurde, um so auffallender mehrten sich die Besuche, und die Dame gefand sich, daß es für sie nicht Bequemeres als diese Besuche böse. Er erzählte so schön und interessant, er wußte eine solche Anzahl von Anekdoten, er war stets von Allem unterrichtet, was in der Gesellschaft vorging, und vermochte von jedem Standaal die pikantesten Details zu geben. Kurzum, es gab keinen unterhaltenderen Mann in ganz London.

Die warmen Mahnmittage waren so lieblich, wie die Frühlingstage sie nur in einem Räume zu gestalten vermag, welcher neben seiner reichen und geschmackvollen Gegenzug den Vorzug besitzt, groß und luftig zu sein und durch seine weit geöffneten fröhlichen Fenster den direkten Verkehr mit dem in jungen Grün prangenden Garten gestattet. Lady Nooben saß in diesem Salon und küßte die Zeit, in welcher sie auf des Kapitän's nimmer tägliche Besuche in glücklichster Stimmung wartete, damit aus, die blühenden und duftenden Pflanzungen zu betrachten, mit welchen der Garten die Wälder des Salons, die Terrasse und die Blumenparterres der Hofenflächen geschmückt hatte. Lady Nooben's Liebe zu den Blumen mußte häufig einen Vorwand für des Kapitän's tägliche Besuche bilden, und hatte er auf diesem Gebiete nichts Neues oder Selteneres entdeckt, so war es ein Buch oder Anekdoten, das als angenehme Entschuldigend galt.

Dies war natürlich sein Formelbuch, denn ein Menschenkenner, wie Wynyard, hatte bald herausgefunden, mit welcher ungebildigen Sehnacht Lady Nooben täglich seines Besuches harpte, der für sie den angenehmsten Theil des Tages bildete.

Nur ein Vermuthungsstrapsen fiel in der glücklichen Dame Freudendelch, und dies war die sich immer offener zeigende Abneigung Angela's gegen den Kapitän. Hatte sie einmal nicht zeitig genug seiner Bewegung ausweichen können, so gab sie sich lieber auf seine Fragen die kürzesten Antworten. Lady Nooben konnte dies nicht begreifen, tröstete sich aber schließlich damit, daß ihre Tochter ja überhaupt ganz anders geartet ist, als die jungen Mädchen im Allgemeinen.

Die Zeit webte ruhig weiter am Faden des Schicksals und ohgleich alle Welt sah, daß Vance Wynyard sein Bestes that die junge, reiche Witwe zu gewinnen, hatte Angela noch keine Abneigung davon. Sie, die stets noch in der Gedankwelt mit ihrem Vater lebte, konnte auch die Mutter nicht von demselben trennen. Daß die Eltern Eins blieben für alle Zeit, wie sie es früher gewesen, stand so fest in ihrem Herzen und vor ihrer Seele, daß der Gedanke an das wichtige Ereigniß, welches sich fast unter ihren Augen vorbereitete, auch nicht einmal als Ahnung in ihrem Kopfe Eingang fand.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die am 1. Juli fälligen Zinscheine der von Bau-Unternehmern u. Hausbesitzern z. f. w. für Straßen-Ausbau, von Pächtern Häuslicher Grundstücke und von Unternehmern u. f. w. unterpfändlich hinterlegten Wertpapiere und der, verschiedenen Orts: pp. Krauentassen zugehörigen Effekten werden vom 30. Juni ab während der nächsten Wochen in unserer Depositalkassa Rathhaus, Zimmer Nr. 6, gegen Quittungsleistung und Vorzeigung der ertheilten Deposital-Protokoll Auszüge ausgehändigt.

Wir fordern die Empfangsberechtigten auf, besagte Zinscheine bei Vermeidung kostenpflichtiger Zusendung innerhalb der nächsten 14 Tage bei der genannten Dienststelle abzuholen.

Halle a. S., den 27. Juni 1891.

Der Magistrat.

Die Beheiligten werden hierdurch auf die im 25. Stück des Amtsblattes der Kgl. Regierung zu Merseburg vom 20. Juni d. J. unter Nr. 838 abgedruckte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 3. Juni 1891 — Kündigung der zur baaren Rückzahlung ausgegebenen Staatsschuldverschreibungen der 4% Staatsanleihe von 1868 A betr. — mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Nummer-Verzeichnisse der geländeten Schuldverschreibungen in

der **Stadthauptkasse,**
der **Steuer-Deception,**
dem **Beihau,**
dem **Stadtsecretariate,**
der **Magistrats-Registratur** und
den **Polizei-Secretariaten**

ansulegen.

Halle a/S., den 23. Juni 1891.

Der Magistrat.

Staub.

Ausschreibung.

Die Herstellung der Pflasterung des Terrains im Neubau des Infanterie Kasernements auf dem Kopplatz zu Halle a/S. soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag, den 5. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadtbauamte einzureichen, wofür die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 29. Juni 1891.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Tivoli-Etablissement.

Dienstag, den 30. Juni:
Internationales Elite-Tripplé-Concert.

- des verstärkten **Saxorchester's,**
- des **Norwegischen Solisten-Ensemble's,**
- der berühmten ungarischen **Damenkapelle Hegedüs Janka.**

Im Garten: **feenhafte Brillant-Illumination.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfennig.

Mittwoch, den 1. Juli:
Grosses Internationales Elite-Tripplé-Concert
und Gastspiel des aus 24 Personen bestehenden
Vierländer Gesangs-Corps vom
Hamburger Stadttheater.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 30 Pfg.

„Rosenfest“ Siebichenstein.

Mittwoch, den 1. Juli cr.:

Rosenfest

mit grosser **Militärmusik,**
ausgeführt von der ganzen Stadt- u. Theater-Capelle
unter persönlicher Leitung des Stadtmusikdirektors **W. Halle.**

Jede Dame erhält am Eingang des Gartens ein
geschmackvolles **Rosenbouquet gratis.**

Der **schattige Garten** ist **prachtvoll decorirt** und
findet bei eintretender Dunkelheit
gr. Illumination
des ganzen Etablissements statt.

Vorverkaufsbillets à 20 Pfg. sind zu haben in den
Cigarren-Geschäften von **A. C. Heinicke, Gr. Steinstr.,**
Ed. Neundörfer, Steinbrecher & Jasper, am Markt,
Bruno Wiesner, Gr. Steinstr., **Ed. der Fleischergasse,** und
bei dem Kaufmann **Ott. Dittmar, Siebichenstein, Burgstr.**

Für **vorzügliche Speisen** und **Getränke** ist
bestens gesorgt.

Anfang 6 Uhr Abends. Entrée 20 Pfg.

Hochachtungsvoll **Carl Alich.**

Lüderitz's Berg. I. Rosenfest.

Mittwoch, den 1. Juli cr.:

Von Nachmittags 4 Uhr bis 11 Uhr Abends: **Grosses Concert.**

von der **Deutsches Capelle.**

Jede Dame empfängt 1 Rosensträußchen, jedes Kind 1 Kirsch. Äußerlich gratis.
Eintritt frei!

Ausverkaufs-Anzeige!

Wegen **Stabilisierung einer Lederwaren-Fabrik in Berlin** und infolge dessen bedingten **Auflösung des Geschäftes hier, Große Ulrichstraße 52, vollständiger Ausverkauf des gesammten Waaren-Lagers zu bedeutend ermäßigten Preisen.**

Beginn:

Donnerstag, den 2. Juli.

Mein Bruder, Inhaber der Firma **Robert Plötz, Leipzigerstr. 18,** theilt sich an dem **Ausverkauf, um die Räumung d. großen Lagers zu beschleunigen** und wird **jämmtliche Waaren zu den ermäßigten Preisen** abgeben.

Carl Th. Plötz,

52. Gr. Ulrichstraße 52.

Von dem Schiedsmann **Herrn H. Werther** sind aus dem Verlaufe in Sachen **N. wider St. 1 M., N. wider Th. 2 M., St. wider E. 1 M., R. wider F. 25 M., dem Wöchnerinnen-Unterstützungs-Verein** überwiesen worden, worüber ich hierdurch dankend quittire.

Halle, den 26. Juni 1891.

Pfanne, Archidiakonus.

Christliche Mädchen-Herberge.

Mit dem **1. Juli** wird die **Christliche Mädchen-Herberge** des **Martha-Hauses** von Gottesackerstraße 2 nach **Sophienstraße 6** verlegt. Die Gäste, welche am **Abend des 30. Juni** ankommen, bitten wir schon in das neue Haus einzuleiten.

Der Vorstand.

Am 1. Juli beginnt ein neues Quartal der

Wiener Mode.

Jährlich: 24 reichillustrierte Seite, mit Unterhaltungsbeilagen, mit 48 color. Abbildern und 12 Schnittmusterbogen.

1. 150 Schnitte nach Maß gratis.

2. 250 Vierteljährlich

Probenummern in allen Buchhandlungen.

Die

Gartenlaube

beginnt heute ein neues Quartal mit dem Roman
Baronin Müller. Von **Karl von Heigel.**

Man abonniert auf **Die Gartenlaube** 1891 in **Wochennummern** bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnement-Preis vierteljährlich nur 1 M. 60 Pf. Mündliche und schriftliche Bestellungen werden auch an den Schaltern der Postanstalten angenommen. Das erste Quartal der „Gartenlaube“ 1891, u. a. den Anfang den Roman **Eine unbedeutende Frau** von **W. Heimburg** vollständig enthaltend, werden auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 30. Juni:

Der Salontyroler.

Schauspiel mit Gesang in 4 Akten
von **G. v. Moor.**
Ermäßigte Preise.

Walhallatheater

Direction: **Richard Habert.**
Dienstag, den 30. Juni:

Leztes Auftreten jämmtl. Künstler!

Die **Gesellschaft Quatthoff,**
Barriere-Akrobaten. — Die **Schwedern Mine, Nora und Irene,**
Trapezistinnen. — Die **Flora-Trippe,** Pantomimen-Darstellung.
— **Genorita Bellona** (spanische Verwandlung-Sängerin und Tänzerin). — Das **Rheingold Trio,** humoristisches Herren-Gesangs-Trippe. — **Fräul. Mathilde Tiedemann,** Kostüm-Soubrette. — **Bruders Jérôme und Fred,** musikalische Egerl-Glossen.
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Barbarossa.

Täglich Concert
d. **Helgoländer Damen-Kapelle.**

Alles Nähere die Plakate.

Stets gleichmässiges Getränk,
wobschmeckend und nahrhaft.



1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.

In den Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Die Hutfabrik

von **August Berger**

Kaunischestr. 17,

empfiehlt ihre

Strohhat-Wäsche.

Bei Einlieferung bis **Mittwoch**

Fertigstellung h. Sonnabend.

Wegen Aufgabe des **Loosengedrucktes**

Ausverkauf

von **Brillen** und **Klemmer,** gut sitzend mit besten Gläsern, in **Gold, Gold-Doppel, Nickel, Stahl, Schildpatt, Horn, Kauchgummi** von **1 Mark an.** **Opern- und Reise-Gläser** mit vorzüglicher optischer Wirkung
Barometer, Thermometer etc. in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Emil Heynert,

Mechaniker und Optiker
67 Obere Leipzigerstraße 67,
Reparaturen schnell und gut.

Vom 1. Juli ab

Spiegelgasse 3.

Siehe 1 Beilage.

Verlag und Druck von **R. Meißner** in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: **Große Ulrichstraße 13,** geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.